

Bergli, Oberrieden

20. Juni 1935

Lieber Freund!

(E. Brunner)

Verzeih, dass ich dir nicht früher geantwortet habe. Ich war durch die mannigfach komplizierte Lage um den 14. herum so erschöpft, dass ich mich willig von R. Pestalozzi auf eine Reise nach Mailand mitnehmen und also aller nördlichen Problematik auf eine kleine Weile entführen liess. Und dann wollte ich, bevor ich dir antwortete, deine neueste Schrift genau gelesen haben. Nimm vorerst meinen Dank für deren Zusendung! Sie hat mich nun gestern und heute fast unablässig begleitet. Und meinen Dank auch für deine freundliche Gratulation zu dem allerdings gänzlich unerwarteten Ereignis des 14. Juni. Man kann ja vermuten, dass die deutschen englischen Flottenverhandlungen und Ähnliches ebensoviel Anteil daran gehabt haben könnten wie die Gerechtigkeit jenes schon von Friedrich dem Grossen so respektierten Oberkammergericht. Auch die wenig erfreulichen Erfahrungen, die ich im selben Augenblick mit der Bekenntniskirche zu machen hatte, wirkten für mich etwas beschattend. Und was nun die praktischen Folgen sein werden, das ist noch lange nicht heraus. Es kann also sehr wohl sein, dass du mich schlussendlich doch noch in Basel wirst dulden müssen. Mein, nicht dulden, sondern mit den Worten: "Sei mir willkommen, du Anderer!" (S. 49 deiner neuen Schrift) wirst du mich, wenn das, was du von der "Geistesgegenwärtigkeit" usw. zu sagen weisst, auch nur einigermaßen "existentiell" gesagt ist, wenn das simul justus et peccator nicht etwa doch wieder in seine Rechte tritt, in diesem Falle begrüßen und wirst mich dann auch sonst all der Wohltaten teilhaftig machen, die der Mitkreatur auf jenen Blättern ausdrücklich verheissen ist. Tritt aber dieser Fall nicht ein, so hast du dich keine Widerrede, du vom Gesetz und von der Existenzangst Befreiter! - ganz selbstlos darüber zu freuen! Sonst sage ich dir nämlich auf den Kopf zu, dass du, wie wir Andern, auch nur eines Kopfglaubens dich rühmen kannst.

Du wünschst ein Gespräch. Ich bin bereit dazu. Du musst aber wissen, dass meine innere Voraussetzung dabei durchaus nicht die ist, als gehe es nur darum, einen auf ein paar Missverständnissen beruhenden "Bruderzwist" aufzulösen. Du wirst dich sehr wohl erinnern, dass mein "Zorn" vom Herbst sich ausdrücklich gegen diese Verharmlosung des Gegensatzes als solche richtete. Die hast du aber in der zweiten Auflage von Natur und Gnade weiter getrieben, als wäre nichts geschehen, hast mir und den andern Lesern eine Handvoll erläuternder und da und dort ein bisschen rektifizierender Anmerkungen hingeworfen und nicht dergleichen getan, als ob du dich mit einem Generaleinwand gegen deinen ganzen Aufmarsch, wie er sich nun seit 6 Jahren vollzogen hat, auseinanderzusetzen hättest. Lieber Freund, du hast nun einmal in dieser Zeit 1. auf dem Gebiet der Erkenntnislehre mit deiner theol. naturalis und 2. auf dem Gebiet der Gnadenlehre mit deiner Proklamation der theologischen Relevanz der Oxfordbewegung in Verantwortung gegenüber der Kirche eine Wendung vollzogen. Ich habe diese Tatsache ernst genommen und möchte von dir verlangen, dass du sie ebenso ernst nimmst, also das Aergernis nicht darin suchst, dass an dieser Sache ein Gegensatz zwischen dir und mir entstanden oder sichtbar geworden ist, der nun auch für andere bedeutet, dass sie sich in eine Entscheidung gestellt sehen. Gibt es hier ein Aergernis, so besteht es entweder in deinem Unternehmen oder in meinem Widerspruch dagegen, auf keinen Fall aber darin, dass der Gegensatz nun einmal da ist und als solcher getragen und ausgetragen werden muss. Dem Frieden in der Kirche als solchem zu Liebe d.h. praktisch: um all den Pfarrern und Studenten, die sich der Entscheidung lieber entziehen wollten, die Möglichkeit zu geben, sich unter den Klängen von

KBA 9235.149

"Herz und Herz vereint zusammen" unbesehen an unser beiden so verschiedenen Gaben zu erfreuen - nein zu diesem Zweck, diesen allzu schleiermacherischen Zweck könnte und möchte ich kein Gespräch haben, geschweige denn eine Verständigung suchen. Schau, wenn dir jetzt nur an der Beilegung des Konfliktes als solcher gelegen ist, wenn dir die Tragweite der von dir genommenen Wendung gar nicht klar sein sollte, wenn es dir gar nicht deutlich ist, dass ich meinerseits in der Sache kein Jota von meinem Widerspruch preisgeben kann, wenn du meinen solltest, es bedürfe nur einiger Interpretationen und Retouches beiderseits, um dann deine und meine theologische Arbeit aneinanderhängen zu können, friedlich wie zwei Eisenbahnwagen, in die sich das Volk dann verteilen mag, um mit derselben Lokomotive zum selben Ziel zu kommen - wie sollen wir dann sinnvoll miteinander reden können, allein oder vor Zeugen? Ich werde dann immer die Entscheidung suchen, der du immer ausweichen wirst und in dieser verschiedenen Absicht werden wir aneinander vorbeireden noch bevor wir den Mund aufgetan haben. Ist es möglich, ein Gespräch zwischen uns anders - also nicht im Sinn der Anmerkungen deiner zweiten Auflage und auch nicht unter dem Zeichen, auf das dein Brief hindeutet, anzusetzen als so? Kannst und magst du dich mir einmal stellen, wie ich mich dir doch wahrhaftig gestellt habe? Will sagen: hast du die Absicht entweder mich bis in alle Konsequenzen hinein zu überführen und zu widerlegen oder dich von mir ebenfalls bis in alle Konsequenzen hinein überführen und widerlegen zu lassen, und ganz und gar nicht die Absicht, mich dir "einzuverleiben" wie du es S. 40 ganz mit Recht als die eigentliche Lieblosigkeit getadelt hast? Aber ach, lieber Emil Brunner, kannst und magst du überhaupt das (zunächst rein formale) Anliegen verstehen, das mich zu allen diesen Fragen bewegt??

Wie dem auch sei, ich möchte dein Angebot einer Unterredung auf alle Fälle annehmen. Von einer Verhandlung vor dem Forum deiner Studenten würde ich mir zwar rebus sic stantibus mehr einen Spektakel als eine Erhebung versprechen. Aber warum sollten wir nicht einmal zusammenkommen, sei es zu zweit, sei es unter dem Praesidium des von dir als Kronzeugen angerufenen Eduard Thurneysen mit dem konkreten Zweck, deine neue Schrift Punkt für Punkt gemeinsam durchzusprechen? Ich brauche kein öffentliches Sein dagegen auszusprechen, da ich diesmal nicht danach gefragt bin. Ich muss sie aber als Ganzes, als Exponenten des Unternehmens, in das du dich verwickeln wolltest ebenso bestimmt ablehnen, wie Natur und Gnade. Der Verhandlungsgegenstand wäre also so günstig wie nur möglich. Schreibe mir, wie du darüber denkst und ob du mir einen zeitlichen Vorschlag machen kannst. Ich warte hier zunächst darauf, ob der Mann in Berlin Zeit für mich hat und mich dorthin rufen wird, werde aber diesen Sommer mit einigen Unterbrechungen immer wieder hier und also erreichbar sein.

Mit herzlichem Gruss!

Dein